

# Zu Besuch auf der Blumeninsel

Nachdem alle Reisetilnehmer in Vaihingen eingetroffen und samt Gepäck im Flattich-Bus untergebracht waren, konnte die gemeinsame Fahrt zum Stuttgarter Flughafen losgehen. Der Check-In verlief reibungslos. An Bord kam wäh-



rend des vierstündigen Flugs keine Langeweile auf, denn nachdem ca. 11 000 Meter Höhe erreicht waren, rollte der Service mit Mittagessen und reichlich Getränken an. Nach ruhigem Flug landeten die Vaihinger auf der Blumeninsel Madeira. Der am Flughafen in Funchal bereitstehende Transferbus brachte die Vaihinger Gruppe in 20 Minuten zu der wunderschönen Hotelanlage, sie liegt direkt an der Küste.

Am nächsten Morgen gingen einige schon vor dem Frühstück auf Erkundung. Sie waren gespannt, was das neue Zuhause in den nächsten zwei Wochen für sie zu bieten hatte. Das Wetter war 14 Tage lang traumhaft, zugegeben das Wasser im Meer war für uns noch zu frisch. Hallenbad, Whirlpool und Sauna taten es auch. Wer von Land und Leuten etwas sehen wollte, musste sich schon ranhalten, denn es gibt sehr viel Sehenswertes und Interessantes, obwohl die Insel nur 57 Kilometer lang und 23 Kilometer breit ist, erscheint einem das unglaublich, wenn man bedenkt, über 700 Kilometer Straßennetz und 107 Tunnels hat die Insel. Auf der Entfernung von 12 Kilometern von Funchal nach Canizo zu unserem Hotel sind allein fünf Tunnels. Früher hatten die Bewohner mühsame Wegstrecken über die Berge meist zu



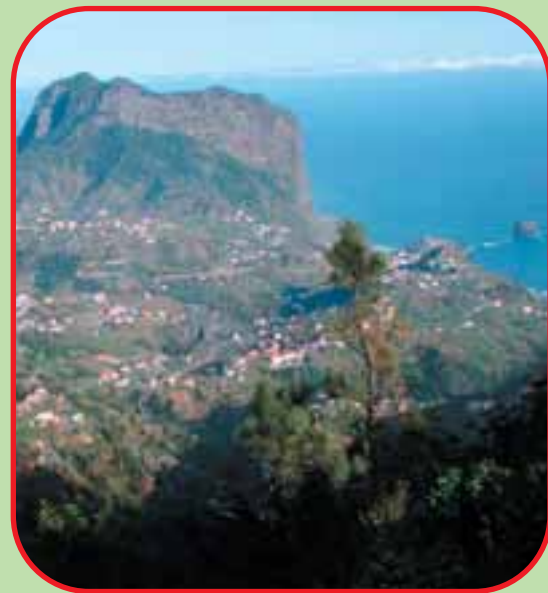
Fuß oder auf dem Seeweg, zum Beispiel von West nach Ost, zurücklegen müssen. Ab 1992 bewegte sich sehr viel auf der Insel. Es wurden Straßen und Tunnels gebaut, sprunghaft nahm auch der Fremdenverkehr zu. Wer die Insel von früher kannte, kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Mit dem öffentlichen Busverkehr kommt man überall hin. Die Bushaltestelle ist direkt am Hotel. Jede Stunde fährt ein Bus über die Dörfer in 40 Minuten nach Funchal und dreimal am Tag der Express-Bus durch fünf Tunnels in 20 Minuten. Über die Dörfer geht es bergauf und bergab, Serpentinaen scharf rechts und scharf links. Eine Teilnehmerin stellte fest: Wer hier Bus gefahren ist, der ist geeicht für die Achterbahn am Rummelplatz. Der Fremdenverkehr hat seit ca. 1992 sehr zugenommen und bei 29 000 Gästebetten wurden im Jahr 2006 zum Beispiel 1 200 000 Gäste auf der Insel



gezählt. Die Insel hat 280 000 Einwohner. Hotelpersonal und Beamte machen 67 Prozent der Arbeitsplätze aus. Industrie ist sehr wenig, zum Beispiel 20 Prozent. Ackerbau und Fischfang nur 13 Prozent. Der Ackerbau ist auf Madeira sehr mühsam. Meist nur Handarbeit, mit Maschinen geht auf den zum Teil sehr stei-

len, kleinen Terrassenfeldern wirklich nichts. Das Wasser ist kein Problem, trotz wenig Regens. Ein Bewässerungsnetz mit den Kilometerlangen angelegten Levadas bringt das Wasser dorthin, wo es gebraucht wird. Durch Schleusen ist die Entnahme des Wassers geregelt, welche zu bestimmten Zeiten geöffnet werden. Die Wanderungen entlang der Levadas über schmale Pfade sind wunderschön, man kann die Landschaft mit ihrem faszinierenden Panorama genießen.

Der Fischfang hat sehr nachgelassen, es gibt Thunfisch, auch in Konserven zum Export, und den schwarzen Schwertfisch mit riesigen Augen. Der Schwertfisch wird nachts in 400 Meter Tiefe gefangen. In der Markthalle gibt es noch weitere nicht so häufig vorkommende Fischarten zu sehen. Außerdem bietet die Markthalle einen Einblick in die Vielfalt der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf der Insel. Gemüse und Blumen in unzähliger Vielfalt, europäischer und exotischer Art, uns bekannte sowie auch unbekannte Sorten. Das ganze Jahr über blüht es in Gärten und in der freien Natur, das muss man erlebt haben. Es übersteigt das



Vorstellungsvermögen, so wie wir es im Januar erlebt haben, blüht es wie im Juli/August bei uns. Natürlich hat Madeira auch Weinanbau. Gemüse geerntet und gepflanzt wird das ganze Jahr. Auf dem einen Feld werden Kartoffeln im Januar geerntet, auf dem nächsten Feld ist das Kartoffelgrün gerade zehn Zentimeter aus der Erde. Was wir Winter nennen, das gibt es auf Madeira nicht. Die Urlauber waren jeden Tag aufs Neue überrascht und erfreut über das herrliche Wetter mit Temperaturen von 19 bis 24 Grad im Januar und Februar.

Die Busbegleiter bei Ausflugsfahrten kannten sich mit Flora und Fauna sowie auch geographisch gut aus, so dass sie zur Freude der Reisetilnehmer viele Informationen geben konnten. Das Angebot von Möglichkeiten ist groß auf der kleinen Insel. Die Urlauber nahmen einiges, aber nicht alles wahr, die Relaxzeiten in der schönen Hotelanlage wollte man ja auch genießen. Zu Beginn des 14-tägigen Aufenthalts stand die Stadtführung in Funchal auf dem Programm. Danach wagten sich einige selbst mit dem Linienbus in die Hauptstadt von Madeira. Die Stadt ist immer



wieder anziehend mit ihrem portugiesischen Flair. Zum Shoppen oder in die 1514 fertiggestellte Kathedrale mit ihrer faszinierenden Elfenbeinintarsien-geschmückten Holzdecke, in Museen, noch einmal zur Markthalle oder zum Hafen. Im Kreuzfahrtschiff-Hafen legten während des Aufenthalts die Aida und ein paar Tage später die Musica an. Es ist schon faszinierend, so nah am Hafen die stolzen Riesen zu sehen.

Einiges lässt sich in halbtägigen Ausflügen erforschen. Jedoch, hoch bis Santana in den traditionsreichen Nordosten ist schon ein Tag vonnöten. Die Fahrt führt durch liebliche Gegenden bis zu bizarren Vulkanlandschaften. Die reizvollen Kontraste zeigen die besonders abwechslungsreiche und ursprüngliche Seite der Insel. Empfehlenswert ist ein Stopp in Camacha, 700 Meter hoch gelegen, um einen Besuch in der Korbflechterei zu machen. Selten ist Gelegenheit, eine so umfangreiche Auswahl von Korbgeflechten zu sehen. Der 1818 Meter



hohe Pico do Areeiro als höchster Berg auf Madeira musste auf dieser Fahrt natürlich auch besucht werden. In Santana führte Susanna, die Busbegleiterin, zu den typischen winzigen Häuschen mit Strohdächern, sie sind ein Markenzeichen Madeiras. Die Häuschen sind selten noch bewohnt, sie beherbergen manchmal einen Souvenirladen.

Ebenfalls ein Ganztagesausflug führte die Gruppe in Madeiras wilden Westen, bis Porto Moniz. Die Fahrt ging von Funchal quer über die Insel in Richtung Norden bis Sao Vicente. Ab hier führte eine der spektakulärsten Küstenstraßen nach Porto Moniz. An diesem Tag wurde uns eine besondere Überraschung zum Mittagessen serviert. Die Spannung und Erwartung war groß, der Hunger inzwischen auch. An die Raumdecke wurden meterlange Spieße gehängt, an denen aufgespießte Fleischstücke über offenem Feuer gebraten



waren, es gab außerdem diverse Beilagen auch Wasser und Tischwein. Die Spieße versetzten die Reisetilnehmer ganz schön in Staunen. Der Rückweg führte über die 1400 Meter hohe Hochebene Paul da Serra. Nach etwas Aufenthalt in Ribeira Brava ging wieder ein ereignisreicher Tag dem Ende zu.

Die botanischen Gärten von Monte, 545 Meter über Funchal, haben besondere Anziehung. Diese Präsentation von tropischen und afrikanischen Pflanzen ist überwältigend. Nach Monte kommt man mit dem Bus. Interessanter ist jedoch die 15-minütige Fahrt mit der Seilbahn. Über Funchals Dächer schweben nach Monte. Schon früher fand man Gefallen daran, aus 545 Metern auf den Ozean zu schauen und wohlhabende Inselbewohner gab es wohl auch. Ein damaliges Transportmittel für die Bewohner waren die Korbschlitten, und die gibt es heute noch als Touristenattraktion. Ab Wallfahrtskirche schieben zwei Gondolieri den Korbschlitten an und stellen sich dann hinten auf die Kufen, sie lenken so den Schlitten. Die Fahrt geht 2,5 Kilometer weit auf der



Asphaltstraße hinab. Das macht einen großen Spaß. Beim Spaziergang im tropischen Garten wird der Besucher begleitet von den für

Madeira so typischen Kachelbildern, sie erzählen die portugiesische Geschichte. Ein afrikanisches Museum mit Kunstwerken und Edelstein-Ausstellung befindet sich hier ebenfalls. Nach etwas kürzeren Ausflügen wurde das Gebiet von dem bezaubernden Tal „Curral das Freiras“



(Tal der Nonnen) – heute noch so genannt – besucht. Es liegt versteckt im Herzen der Insel. Von der höchsten Steilküste Europas (580 Meter) und der zweithöchsten der Welt blickte wir schwindelerregend in den grandiosen Talkessel Nonnental. Der Name kommt aus dem 16. Jahrhundert. Es war die Zeit der Piratenüberfälle. Die Nonnen suchten dort Schutz, denn das Land im Talkessel war bis 1959 nur über einen schmalen beschwerlichen Fußweg zu erreichen. Von oben betrachtet wirkt das inzwischen entstandene Dörfchen Curral das Freiras (Nonnental) wie eine Miniaturwelt. Auch kam die Gruppe in den Genuss, den Fasching auf Madeira mitzuerleben. Die Stadt bei Nacht (es ging um 21 Uhr los) in vollem Lichterglanz, schillernd und glitzernd zogen die geschmückten Wagen und tanzenden Gruppen durch die Stadt. Die Musik dröhnte aus unzähligen



gen Lautsprechern, für unsere Ohren fast unerträglich. Faszinierend ist die Blütenpracht der Bougainvilleas, Hibisken, Strelitzien, Kamelien, Feuerlilien, eine Aloe vera-Art, sie blüht rot, wobei die heilende Aloe vera gelb blüht. Die Calla blüht wunderschön auch auf unwegsamem Gelände und vieles mehr. An den Bäumen hängende, exotische Früchte. Reichlich Bananenplantagen mit der besonders süßen kleinen Sorte. Diese entspricht nicht der EU-Norm, sie wird im Land verbraucht. Eine Condor-Maschine brachte die Gruppe mit ihrer Begleiterin Gerda Zitzmann nach Stuttgart zurück, wo Reinhold Schöndorfer vom Reisebüro mit dem Flattich-Bus die Gruppe in Empfang nahm, so dass jeder Teilnehmer ohne Probleme in seinen Heimatort zurückkam. Beim Nachtreffen am Freitag (29. Februar) um 15 Uhr im Bürger-Treff ist Gelegenheit, im Geiste noch einmal nach Madeira zu fliegen.